

erst zum zweiten Stüke kommen, brauen zwar dann auch nur den halben Eintrittspreis zu erlegen; wer aber Kean's halber ins Theater geht oder einen guten Platz haben will, muß bei der vollen Erlegung des Preises entweder mit der Hälfte dessen sich begnügen, was ihm dafür geboten wird, oder durch die ermüdendsten und widersprechendsten Eindrücke den Sinn eben so für den tragischen, wie für den musikalischen Genuß abstupfen. Ueberdies soll die englische Aufführung der „Zauberflöte“ nicht die ausgezeichnetste sein, und von den beiden berühmtesten Gesangkünstlern des Drurylane-Theaters haben sich weder Misses Seguin, als Königin der Nacht, noch Herr Templeton, als Tamino besonderer Lobeserhebungen zu erfreuen.

Mignon-Zeitung.

Bunter aus Paris. Ein schlechtes Individuum kaufte vor Kurzem zu Bourdeaux bei einem Kleiderhändler einen Mantel, nahm denselben um, sagte: er habe nicht so viel Geld bei sich, zeigte dem Kleiderhändler sein Logis an, und ersuchte ihm am folgenden Tage um das Geld zu schicken. Der gutmüthige Kleiderhändler willigte ein, später aber erschien ihm die Sache verdächtig. Er verfügte sich daher sogleich nach dem bezeichneten Logis, erfuhr aber hier, daß daselbst kein solches Individuum wohne, und daß er geprellt sei. Traurig lehrte er zurück, sah aber in einer kleinen Gasse sein Individuum mit seinem Mantel und holte ihn ein. Das Individuum kam nicht aus der Fassung, und bat den Kleiderhändler, er möchte ihn begleiten, da er das rechte Haus verfehlt habe. Er führte ihn nun in ein Haus, riegelte aber auf einer Stiege das Geländer hinter sich zu u.

ließ den Kleiderhändler zurück. Als dieser „au voleur!“ schrie, versammelten sich die Einwohner, und bald fand sich auch der Polizeikommissär mit der Garde ein. Man suchte ihn überall, auch auf dem Dache und in den Kaminen, aber vergeblich. Gegen Abend wagte er es, aus seinem Versteck hervorzukommen, wurde aber von der Polizeigarde ergriffen. — Das Zucht-Tribunal zu Coulommiers verurtheilte den Sohn des Maire's zu Vlies's-Feu-Aussou zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und 300 Franken, weil er einen Geistlichen, der das Sakrament zu einem Kranken trug, insultirt hatte. — In dem Marine-Hospital zu Brest ist eine Heilanstalt für die Kranken, welche nahe das Opfer eines Gateren-Sträfzlings geworden. Er überfiel sie in der Vorrathskammer und schnitt sie mit einem Küchenmesser in die Kehle, die Wunde war jedoch nicht tödtlich. — Zu Bourdeaux wüthete in der Nacht vom 4. auf den 5. März ein fürchterlicher Sturm, der Bäume entwurzelte. — Zu Bourdeaux hat sich eine Gesellschaft zur wechselseitigen Unterstützung gebildet. Man zahlt täglich einen Sou, u. hält in Krankheits- und andern Unglücksfällen eine Unterstützung, und im Alter eine Pension von 10—300 Franken, nachdem man kürzere oder längere Zeit Mitglied der Gesellschaft war. — Am 27. Febr. trat ein junger Engländer, der eine katholische Frau hat, öffentlich zur katholischen Kirche über. Er ist Offizier bei der engl. Marine. Er erhielt bei der Ablegung seines katholischen Glaubensbekenntnisses die bedingte Taufe (baptême sous condition), welche jetzt in Frankreich allgemein bei dem Uebertritt der Protestanten üblich ist. — Nach der Gazette des Tribunaux wurden wieder 94 Bärker wegen zu leichten Gewichtes des

Brods besten Wintersten Erfinden Paris auf einigen Terrassen, gepflastert u. einem 1/2 mit königliche Weise dem pont und trotz gleicht die brauche nicht. Die Erdheulenzplatz hat als gewöhnlich ist eine winter versuchte mit Erdheulenz 1 Kubikfuß Granitbrü bis alle Zwepflasterte tree zu der se ward in und jetzt ist daß bei strengen könnte man die Winter der Pflaster schreiten. der Industrie befinden gleich das sel, dessen dem künstl. Steinkohl. Vorzug zu vielen aber rischen Journale folgende, sezung so des Him des Abend e l: M h e t

Brods bestraft. — Die Strenge des letzten Winters hat erlaubt, eine der besten Erfindungen der neuern Zeit in Paris auf die Probe zu stellen. Seit einigen Jahren sind viele Trottoirs, Terrassen, Brücken u. mit Erdharz gepflastert worden und zwar meist mit einem $\frac{1}{2}$ Zoll dicken Guß von Bitumen mit körnigem Sand gemischt. Auf solche Weise ist z. B. der Fußpad auf dem pont royal zur Hälfte übergossen, und trotz der überaus starken Passage gleicht die Deke nach fünfjährigem Gebrauche noch einem gebieckten Boden. Die Erdharz-Mosaik auf dem Obeliskenplatz hat nur halb so viel gekostet als gewöhnliches Straßenpflaster und ist eine wahre Zierde der Stadt. Später versuchte man auch die Fahrstraße mit Erdharz zu pflastern, man füllte 1 Kubikfuß große eiserne Formen mit Granitbruch, goß Bitumen darüber, bis alle Zwischenräume voll waren, und pflasterte mit diesen Würfeln die Entree zu den Champs Elisés. Die Straße ward in jeder Beziehung vortrefflich und jetzt ist auch die letzte Besorgniß, daß bei strengem Frost die Würfel springen könnten, völlig beseitigt, so daß man die Absicht hat, mit dieser Art der Pflasterung immer weiter vorzuschreiten. Die beiden, diesen Zweig der Industrie betreibenden Gesellschaften befinden sich sehr wohl dabei, obgleich das natürliche Erdharz von Seyssel, dessen sich die eine bedient, vor dem künstlichen, das die andere von den Steinkohlensfabrikanten bezieht, den Vorzug zu haben scheint. — Unter den vielen abenteuerlichen u. marktshreierischen Anzeigen in den französischen Journalen findet man in der „Mode“ folgende, die in wortgetreuer Uebersetzung so heißt: „Daß der Thau des Himmels endlich auf die Kinder des Abendlandes niederträufte! Adèle Nèbi hat dem sehr wachsamem

Dr. Fèvre (den Gott erhöhen möge!), in der Straße St. Honoré, 393 im ersten Etok, den Thau des Himmels anvertraut, welchem die Frauen des Orients ihren langen, seidenartigen Haarwuchs verdanken. Selbst wenn die Haare auszufallen u. grau zu werden drohen, reicht ein Flacon dieses Thaus hin, dem Nebel von Grund aus zu steuern. Preis 6 Franks.“

Bayonne. Ein wegen seiner Neuheit ziemlich merkwürdiges Ereigniß, das seine Erklärung in der strengen Kälte findet, welche den Norden heimsucht, fand ganz kürzlich im Departement des Landes statt. Die Bewohner der Gemeinden längs der Küste von Seignosse bis Capbreton wurden durch das in diesen Gegenden ganz ungewohnte Erscheinen einer ungeheuren Menge wilder Enten, die von dem aufgeregten Meere meist leblos an das Ufer geworfen wurden, sehr in Erstaunen gesetzt. Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß man sich eilends auf diese unerwartete Beute stürzte und der Fang sehr reichlich ausfiel. Mancher sammelte für seinen Theil mehr als 500 Enten. Alle Arme wurden in Bewegung, alle Saumthiere in Requisition gesetzt u. alsbald die benachbarten Dörfer verproviantirt. Sausenbe wurden nach Bordeaux, Pau und Toulouse versendet. Diese Entenjagd scheint sich auf die ganze Küste bis nach Leste erstreckt zu haben. Nach dem zu urtheilen, was unter unsern Augen vorging, dürfte man die Zahl der erbeuteten Enten auf 20,000 Stück schätzen.

Neapel. Am Schlusse einer Vorstellung in dem königl. Theater del Fondo zu Neapel fiel kürzlich ein schon bejahrter Mann (60 bis 65 Jahre alt), der nach einer unten im Parterre sitzenden Person sehen wollte, und sich dabei zu weit vorlegte das Gleichgewicht verlor, von der vierten Gallerie (einer

Höhe von etwa 40 Fuß) ins Parterre hinab, zufälliger Weise an die Seite seines Messen, den er suchte. Zwei Engländer, welche die beiden Plätze eben verlassen hatten, waren zum Glück aufgestanden, um wegzugehen, als jener Fall sich ereignete, der ihnen wahrscheinlich das Leben gekostet hätte. So wurden diese beiden Plätze durch den Fallenden ausgefüllt, der mit seinem gewichtigen Körper die Lehnen in tausend Stücke schlug, und mit den Rücken und Kopf an die Seite seines Messen fiel, der am Arm beschädigt wurde, während der Dheim wunderbarer Weise, ohne die geringste Verletzung, eben so wohl erhalten das Theater verließ, als er hereingekommen war. Der Alte war in seinen Mantel gehüllt, so daß das gesammte Publikum im ersten Moment glaubte, es sei ein bloßer Mantel, der falle.

Berlin. Gerade über des Königs Wache und dicht am Opernhause befindet sich die kolossale Bronzestatue Blücher's, von Rauch's Meisterhand. Vor einigen Tagen bemerkte der wachhabende Offizier, daß man in der Nacht einen Brief an die Statue befestigt hatte. Es fand sich, daß derselbe an eine hohe Person gerichtet war, und folgende drollige Petition enthielt. Blücher bittet darin nämlich, bei der bevorstehenden Armeepromotion am 31. März, um Beförderung, weil er, seitdem Sponzini's neueste Oper: „Agnes von Hohenhausen“, im nahen Opernhause gegeben werde, auf seinem Platze, wenn gleich abgehärtet durch den Kanonendonner, in der That nicht mehr aushalten könne!

Petersburg. Für den starken Branntweinverbrauch in Rußland zeugt unter Andern auch der Umstand, daß das Gouvernement Nisasn mit etwa

einer Million Einwohner im J. 1830 gegen 5 Mill. Rubel für abgesetzten Branntwein löste.

Freiburg. Die hiesigen Metzger haben eine kleine Revolution angefangen. Die Polizei wollte die sogenannte Zulage von schlechtem Fleisch, das für gutes bezahlt werden muß, nicht mehr leiden, und die Metzger erklärten hierauf, sie würden nicht mehr schlachten. Dem Bernehmen nach soll ihnen das Handwerk für immer gelegt werden.

Mailand. Einen deutlichen Beweis, wie auch in Italien sich das weibliche Geschlecht mit schönen Künsten beschäftigt, liefert ein erschieneres Frauentaschenbuch. Dasselbe ist ganz allein von Frauen geschrieben, von denen mehrere zu den angesehensten Familien Mailand's gehören.

Mugsburg. Hier hat die hiesige Gesellschaft, das Museum, nicht nur den Redowal, sondern überhaupt alles Tanzen für höchst unschicklich erklärt, und darf auf den Bällen (?) daselbst gar nicht getanzt werden. Man schüttet also auch hier einmal wieder das Kind mit dem Bade aus!

Buntes aus London. Bekanntlich muß selbst die königl. Familie von England bei gewissen Brücken den Zoll entrichten. Als kürzlich die Königin Viktoria mit einem Gefolge von 17 Personen über die Brücke von Battersea ritt, mußte ein Lakai der Königin, welcher 16 Den. bezahlen sollte, und kein Geld bei sich hatte, dem Zolleinnehmer ein seidenes Schnupftuch als Unterpfand für den Brückenzoll seiner königl. Gebieterin und ihrer Begleitung überlassen. — Der Diebstahl bei dem Grafen Pozzo di Borgo in London betraf nicht den Botschafter selbst, sondern seinen Messen; es sind deshalb auch keine Amtspapiere abhanden gekommen.